



luzerner theater

Neues Luzerner Theater

Die Räume des bestehenden Stadttheaters lassen einen zeitgemässen Theaterbetrieb auf verschiedenen Ebenen nicht mehr zu. Die drohende Abwanderung des Theaters in periphere Stadtgebiete wäre nicht vertretbar und für Luzern ein grosser Verlust. Der Bewahrung der Nutzungs- und Kulturvielfalt im Stadtzentrum gilt deshalb hohe Priorität.

Obwohl den Verfassern der Erhalt historischer Bausubstanz stets ein wichtiges Anliegen ist, kommen diese nach eingehender Prüfung zum Schluss, dass sich das bestehende Theater mit dem Raumbedarf der Bauherrschaft zukünftig nicht vereinen lässt. Auch wenn es technisch wohl möglich wäre, ist der fragmentarische Erhalt der noch vorhandenen historischen Bausubstanz äusserst fragwürdig. Eine Qualität, die jedoch nicht verloren gehen darf, ist die sehr hohe Präsenz des Bestandes im Stadtbild. Deshalb dient das bestehende Theater als Vorbild für die Entwicklung des neuen Luzerner Theaters – sowohl in seiner Setzung als auch in seiner Gestalt. Eine Adaption und Weiterentwicklung führt zu einer architektonischen Übersetzung hin zu einer zeitgenössischen Lösung. Gestalterische Prinzipien werden bewusst aufgegriffen, um den neuen Baukörper in den sensiblen Kontext einzugliedern und zu verorten.

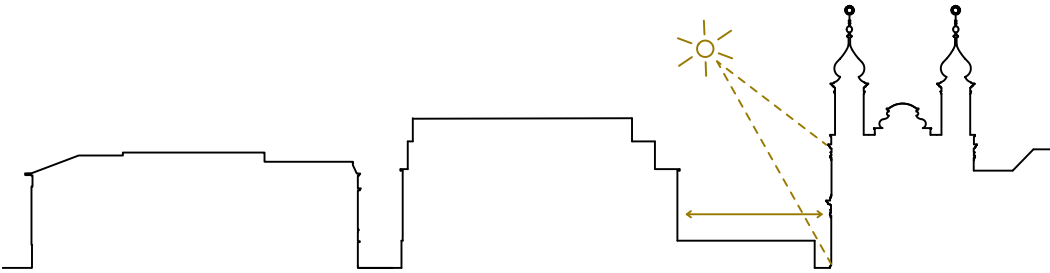


Historische Aufnahme
Quelle: Staatsarchiv Kanton Luzern

Setzung

Analog dem Floraweg und der Seidenhofstrasse, wo Häuserzeilen die Strassenzüge bis zur Einmündung in die Bahnhofstrasse begleiten, wird auch das neue Luzerner Theater satt an die Theaterstrasse gebaut. Dies stärkt den linearen, quaiartigen Charakter der Bahnhofstrasse, die so nahtlos vom Bahnhofplatz zum Jesuitenplatz führt. Durch die Volumenkonzentration entlang der Theaterstrasse wird eine wohlthuende Distanz zur Jesuitenkirche gewonnen. Die Silhouette der Jesuitenkirche wird demzufolge nicht bedrängt und die Lichtsituation im Kirchenraum bleibt unverändert.

Dennoch tritt das neue Stadttheater selbstbewusst und markant in Erscheinung. Gerade die Distanz zur Kirche lässt es zu, dass mit dem Volumen ein eigenständiger und solitärer Hochpunkt im Stadtkörper geschaffen werden kann. Das Theater nimmt zwar Distanz zur Kirche, hebt sich aber deutlich von der flächigen Blockrandbebauung der benachbarten Wohnhäuser ab. Ein ausgewogenes Mass zwischen notwendiger Unterordnung und gewünschter Eigenständigkeit. Gliederungsprinzipien in der Fassade und im Volumen nehmen Bezug zum historischen Kontext auf. Das gestaffelte Dach nimmt sich durch einen Versatz zurück und spielt damit eine grosszügige zur Reuss hin orientierte Dachterrasse frei.

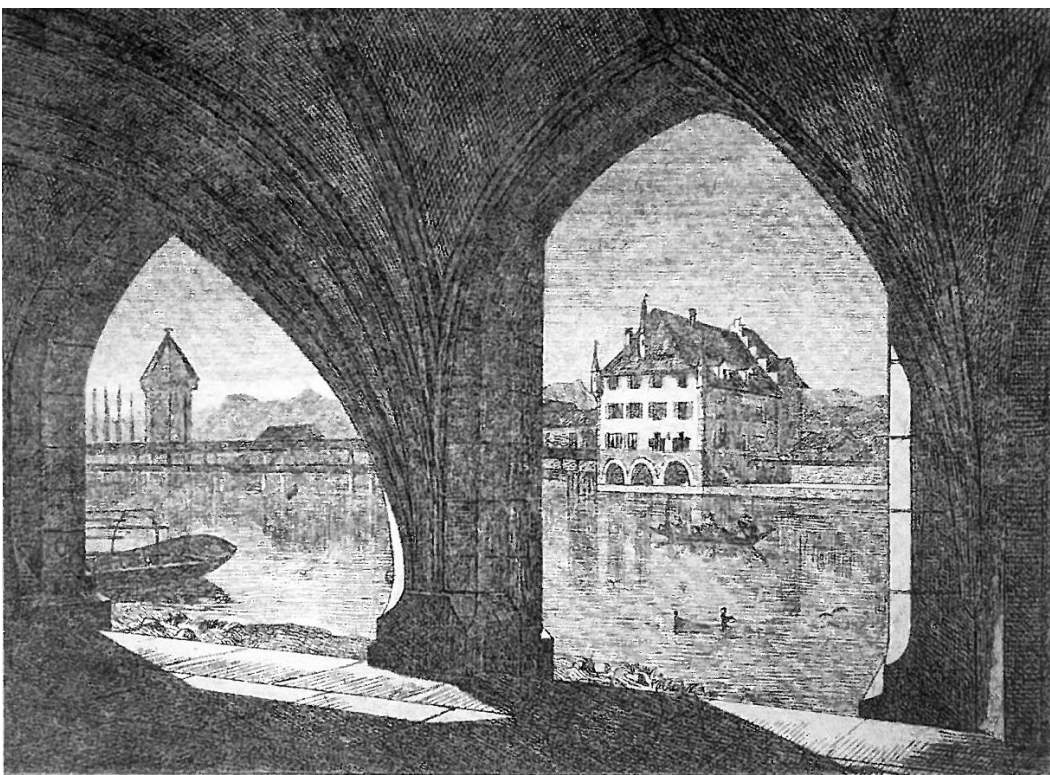


Gebäudevolumen in Bezug zur Jesuitenkirche

Arkade

Die im Erdgeschoss vorgelagerte Arkadensituation nimmt Bezug auf die Gebäudefluchten entlang der Bahnhofstrasse. Der so entstehende Aussenraum ist als gedeckte Fortsetzung der geplanten Vorzonen der Bahnhofstrasse zu verstehen und nimmt Bezug zu seinem vertrauten Pendant unter der Egg. Nicht zuletzt schafft die Arkade eine gewisse Grosszügigkeit gegenüber der Bahnhofstrasse und bietet zusätzlichen Platz an diesem dicht belebten Ort.

Im Alltag dient die schützende Arkade den Theaterbesucher*innen und leitet diese zum Eingang – oder avanciert beim Restaurant zum Aussensitzplatz, mit Blick auf die Reuss. Der Wochenmarkt findet hier wettergeschützte Standplätze, wie dies auf der gegenüberliegenden Reussseite bereits der Fall ist. Auch zur Fasnachtszeit oder während dem Blue Balls Festival wäre die Arkade ein willkommener und identitätsstiftender Aufenthaltsort. So trägt die Arkade wesentlich dazu bei, dass das neue Luzerner Theater ein offenes Haus für alle wird. Die Arkade ist ein Element des Ortes – denn Arkaden sind in Luzern vielerorts zu finden und sind beliebte, vielseitig genutzte Stadträume. In historischen Aufnahmen ist zu sehen, dass auch bereits am Ort des heute geplanten Theaters – dem Freienhof – eine Arkadensituation bestand.



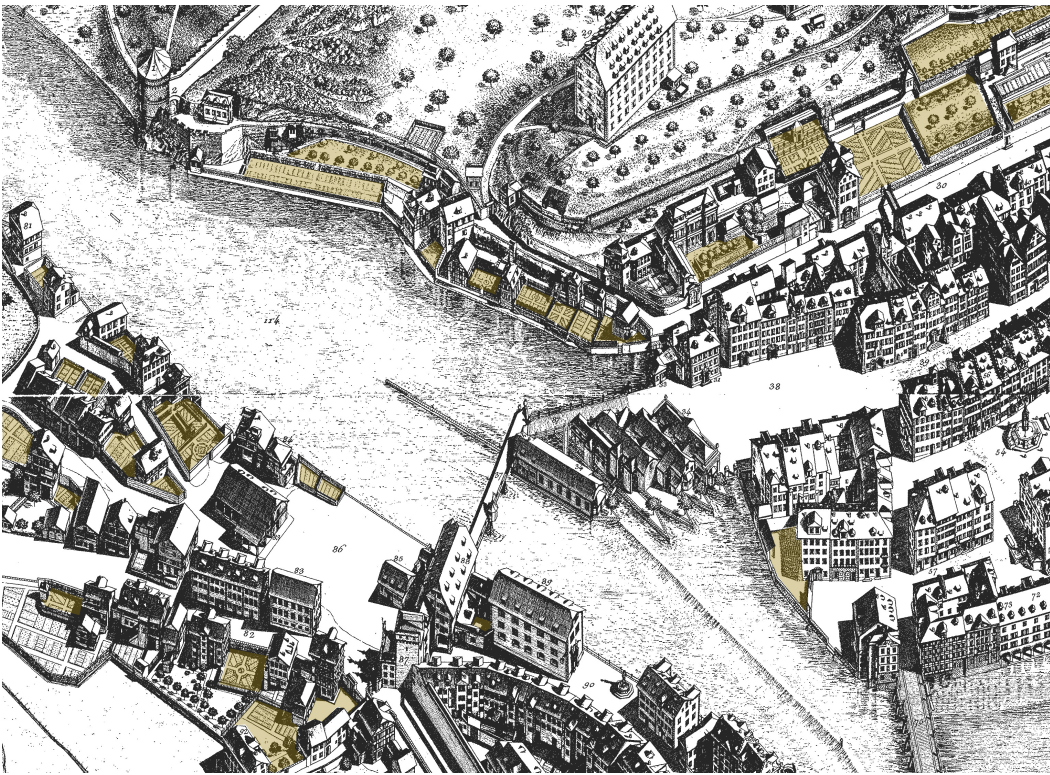
Radierung:
Arkade beim Zunftshaus mit Blick auf den Freienhof
Quelle: Freienhof – ein verschwundener Bau Alt-Luzerns



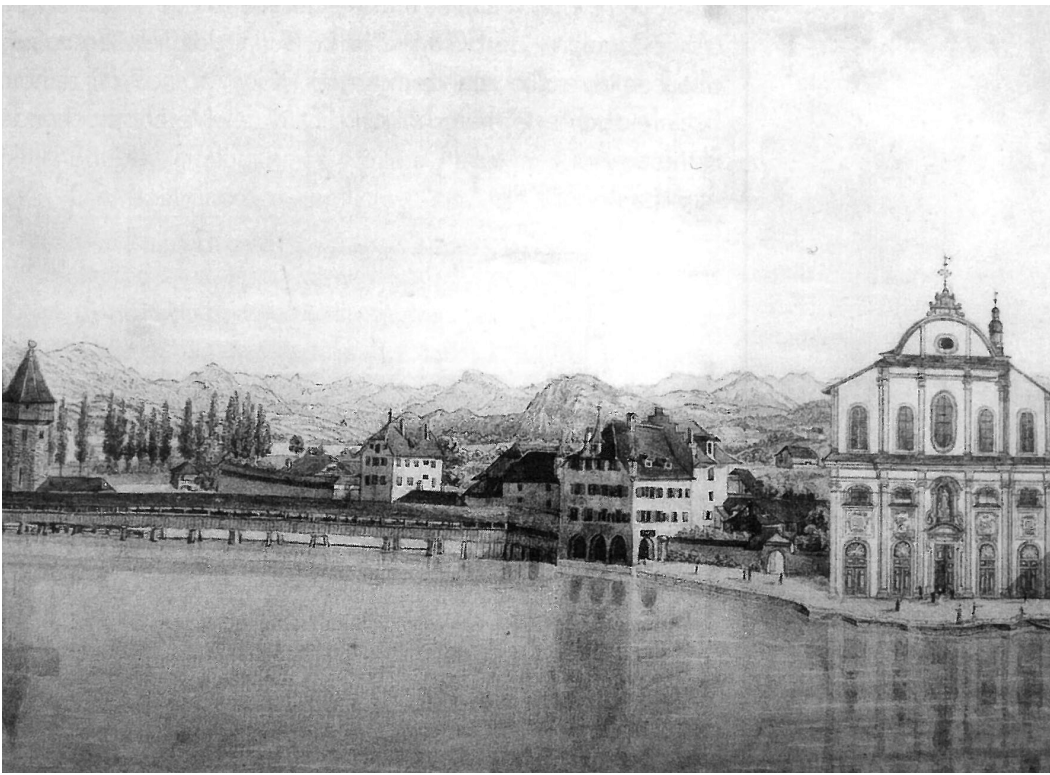
Hof

Wie bei der Arkade ist auch das Hofthema (Gärten) in der Stadt Luzern omnipräsent. So beispielsweise beim Haus zur Gilgen beim Museum Rosegarte oder beim Gesellschaftshaus Herren zu Schützen. Viele weitere solcher Höfe sind heute leider verschwunden – so auch die Hofsituation beim ehemaligen Freienhof. Oft wurden in diesen Hofräumen Pflanzen ständiger Sphären gehalten, die aufgrund des milden Seeklimas und der geschützten Hofsituation auch in Luzern gedeihen. Auffallend ist, dass sich diese Hofräume oft aus dem Gebäudekörper heraus entwickeln – zum Beispiel aus der Sockelabwicklung – und so die Grenzen beziehungsweise den Strassenraum fassen.

In Anlehnung an dieses Thema wurde der Freiraum zwischen Kirche und eigentlichem Theaterneubau mit einem solchen Hofraum gefasst. Der Hof kann vom Foyer oder von der Gastronomie her bespielt und genutzt werden. Als Theaterhof bezeichnet, dient er auch als Kulisse für Freilichtaufführungen – eine wunderbare Möglichkeit Passant*Innen auf das Theatertreiben aufmerksam zu machen. Die auserlesene Bepflanzung lässt die Besucher*Innen in eine andere Welt eintauchen. Es bietet sich an, eine Verbindung von Gastronomie und Theater zu kultivieren. Im Alltag – mit offenem Tor – ist der Hof öffentlich zugänglich, die Stadtgängerin und der Stadtgänger können sich bei einem Café der Theaterwelt annähern.



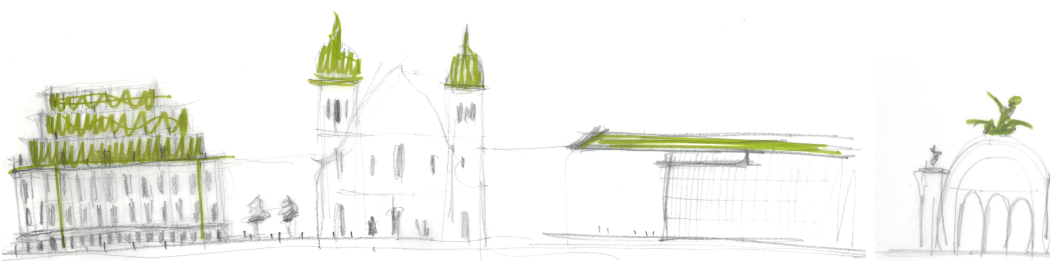
Schumacherplan:
Ausschnitt mit Gärten und Hofanlagen
Quelle: Schumacherplan



Zeichnung:
Freienhof mit Hofanlage vor 1840
Quelle: Freienhof – ein verschwundener Bau Alt-Luzerns

Dach

Bedeutende Luzerner Bauten besitzen ein grünes Kupferdach – Monumente aus verschiedenen Zeitepochen wie die Jesuitenkirche, das KKL, die Landungsbrücke (Meilihalle) oder das Grand Hotel Place und viele weitere. Im Stadtkörper verteilt lassen sich diese Bauten als Ensemble lesen, in welches sich auch das neue Stadtheater eingliedern soll. Das Dach des Neubaus besteht folglich aus einem perforierten Kupferblech. Die dahinter liegenden Fenster sind so durch eine Art Filter kaschiert. Dadurch wirkt das Dach ruhig und die Räume sind vor Überhitzung geschützt. Grosse aufklappbare Elemente machen die Dachterrasse zugänglich und bilden gleichzeitig einen Sonnen- und Witterungsschutz.



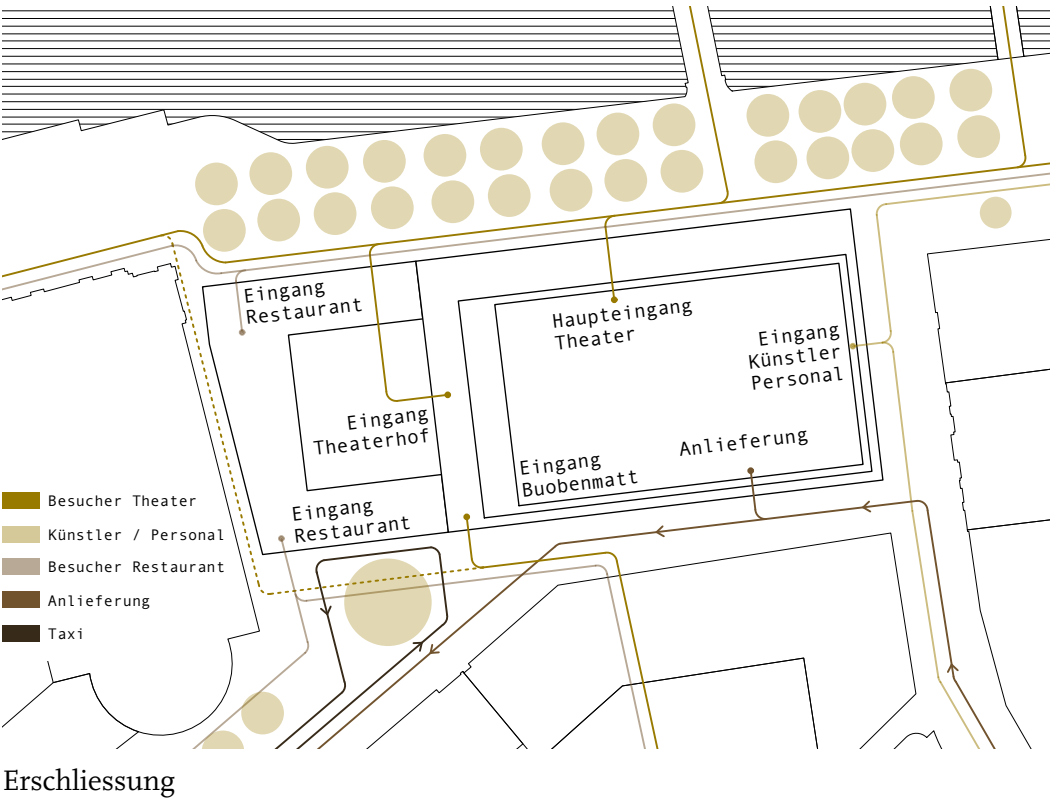
Kupferdächer in Luzern
Quelle: Skizze Verfasser

Strassenräume

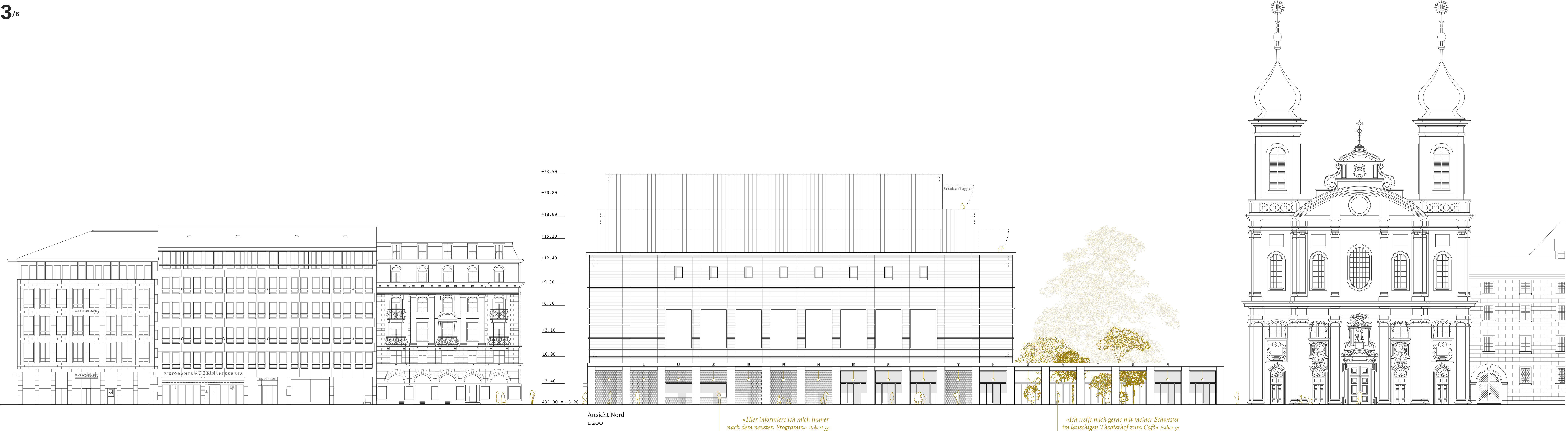
Bahnhofstrasse | Vom Bahnhofplatz her führt die neu gestaltete Bahnhofstrasse als Promenade mit zwei Baumreihen aus Rosskastanien bis zum Jesuitenplatz. Das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Freiraumkonzept kann uneingeschränkt umgesetzt werden. Die Bahnhofstrasse wird durch das geplante Verkehrskonzept des neuen Luzerner Theaters nicht beansprucht. Die Zu- und Wegfahrt erfolgt via Theaterstrasse und den Hirschengraben.

Theaterstrasse | Die Theaterstrasse wird als wichtige Fussgänger-Verbindung von der Neustadt zur Bahnhofstrasse wahrgenommen. Weiter ist hier auch die Anlieferung respektive die Vorfahrt für Künstler*innen & Personal gewährleistet. Die Wegfahrt erfolgt via Hirschengraben.

Hirschengraben | Der Hirschengraben findet in der räumlichen Aufwertung mit einem markanten Baum seinen Abschluss. Dies verleiht der eigentlichen «Rückseite» des Theaters eine angemessene Adresse. Vorfahrende Autos z.B. Taxis können hier problemlos und übersichtlich wenden.



Erschliessung



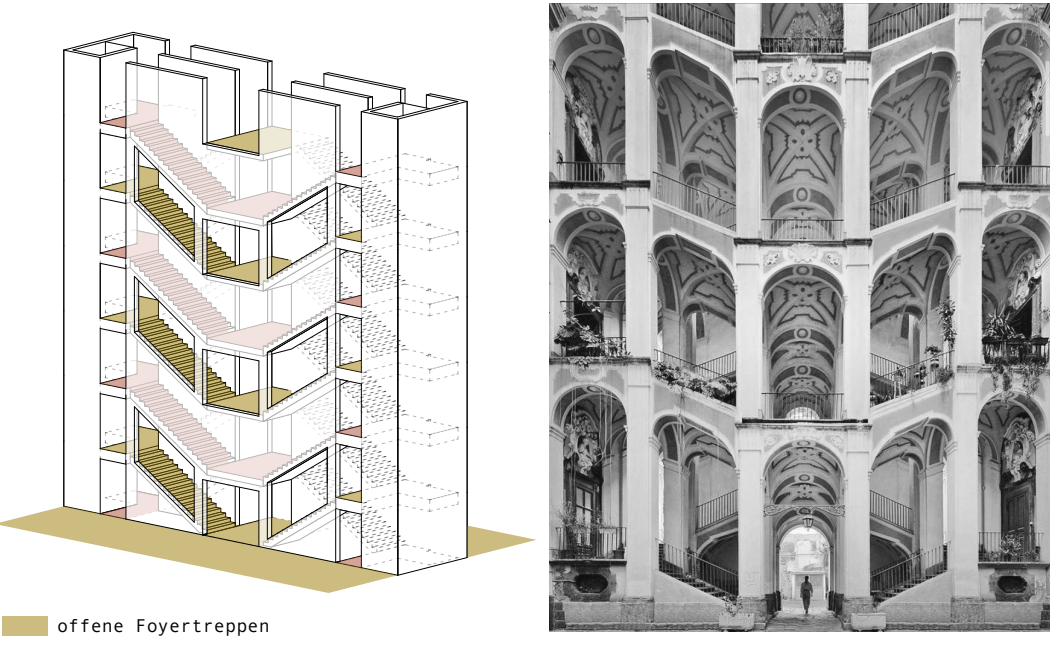
Betrieb

Bei der Organisation des Gebäudes wurde auf eine konsequente und übersichtliche Trennung der Bereiche für Künstler*innen und Besucher*innen geachtet. Die Besucher*innen betreten das Theater über ein grosszügiges Foyer im Zentrum des Gebäudes von der Bahnhofstrasse her. Über eine repräsentative Treppe sind alle drei Säle miteinander verbunden.

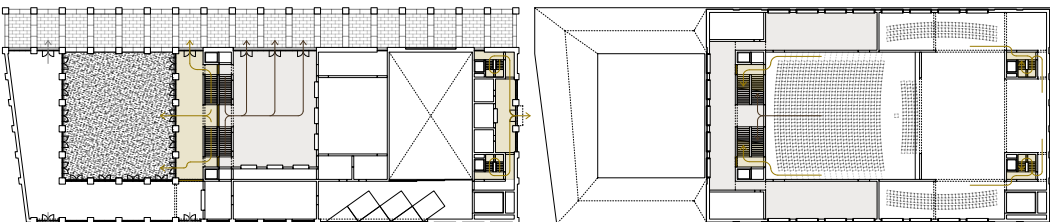
Im Herzen liegt der grosse Saal – die Foyers und die zudiennenden Räume ordnen sich zweibelartig um den Saal herum. Gegenüber dem Eingangsfoyer befindet sich das Restaurant, welches den Theaterhof umspannt.

Die Künstler*innen und das Personal profitieren von einem separaten und etwas intimeren Eingang an der Theaterstrasse. Die beiden kompakten Erschliessungskerne ermöglichen kurze Verbindungswege zwischen den Geschossen.

Die drei Säle sind aufgrund ihrer Lage im Gebäude unterschiedlich und eigenständig charakterisiert. Der grosse Saal profitiert mit seinen lichtdurchfluteten Foyers und dem vis à vis zu Stadt und Kirche von der eindrücklichen Umgebung. Der mittlere Saal lässt sich in Verbindung mit der öffentlichen Dachterrasse wunderbar mit Aussenanlässen kombinieren. Ergänzend dazu der kleine Saal (Studio) im Untergeschoss.



Bei der Treppenanlage handelt es sich um insgesamt vier Treppenläufe. Zwei davon sind offen konzipiert (Foyertreppe). Die anderen beiden können im Brandfall geschlossen werden (Fluchttreppe). Die Treppenanlage wirkt dadurch grosszügig und ist dennoch kompakt und platzsparend.



Material & Struktur

Das neue Luzerner Theater soll auch im Hinblick auf die Nachhaltigkeit ein neues Kapitel aufschreiben. Deshalb schlagen die Verfasser einen Holzbau vor – mit einer «Schale» aus Lehm. Der Lehm wird direkt vor Ort aus dem Aushubmaterial gewonnen. Eine ökologische, leider noch zu selten genutzte Ressource. Als Stampflehm gefertigt, werden die Wände mit einem feinen Lehmputz überzogen. Die murale Hülle flgt sich so in die Umgebung ein und sorgt für ein angenehmes Raumklima. Einige wenige Bauteile aus Beton komplettieren den Materialmix – so beispielsweise im Sockel. Die bisher in Weiss getünchten Fassaden des bestehenden Theaters, werden im neuen Theater bewusst in einen erdigeren Farbton gerückt – um der Jesuitenkirche ihre Strahlkraft nicht zu konkurrenzieren.

Landschaft

Die Gärten von Luzern | Die Beeinflussung der Gärten Luzerns durch die Elemente der französischen Gartenkunst entstand durch enge Beziehungen einiger Luzerner zum französischen Hof. Die Gärten waren von 15. bis ins 19. Jahrhundert im Besitze bedeutender und einflussreicher Familien des bürgerlichen Patriziats. Vergleicht man die Gartenanlagen der Stadt Luzern mit Anlagen anderer Schweizer Städte, muss festgestellt werden, dass den Gärten Luzerns nicht oberste Priorität galt. Trotzdem kann auch Luzern grössere Gartenanlagen vorweisen, wie der Landsitz Himmelrich 1772 und den Landsitz Guggi 1712, der bereits einen französischen Parterregarten hatte. Es gab auch einige Anlagen die öffentlich zugänglich waren. Im Garten von Cysat wurden fremde Sträucher und Obstbäume gepflanzt. Nicht weniger als 321 verschiedene Pflanzenarten zählte Cysat in diesem Garten. Die Gärten wurden im Laufe der Zeit durch Gebäude verdrängt oder durch Strassen ersetzt.

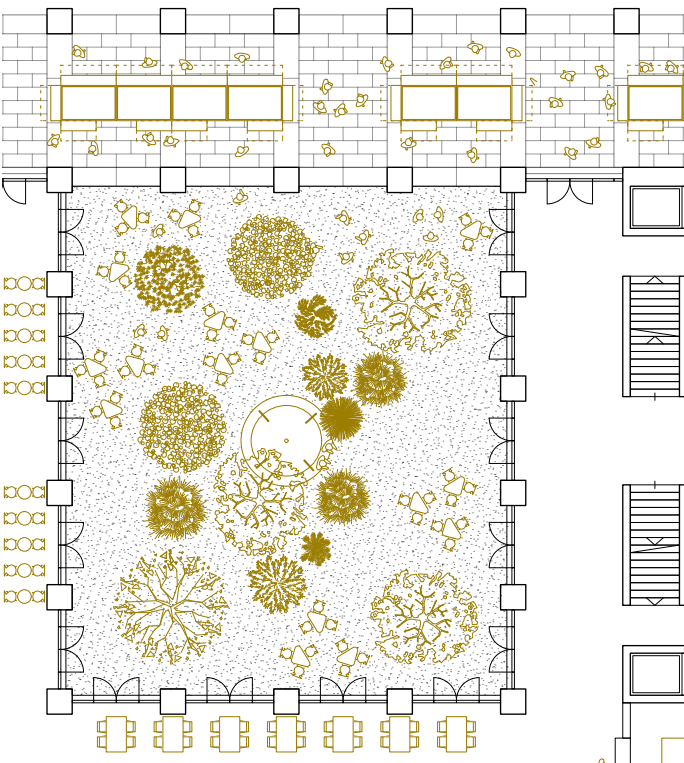
Der Garten im Freienhof | Der Freienhof erscheint erstmal im Jahre 1543. Er verfügte über einen eigenen umfriedeten Garten und einen Brunnen. Vermutet wird, dass die begüterte Familie Frey, die ihren Wohlstand dem schwunghaften Handel mit Pfeffer verdankte, dem herrschaftlichen Sitz den Namen gab. Die Familie Pfyster errichtete innerhalb der Mauern einen Biergarten, eine Brauerei und ein Kunstkabinett. Nach dem Bau des Stadttheaters war der Freienhof Theaterwerkstatt. Aus dem ehemaligen herrschaftlichen Garten wurde ein Hofraum mit einem Nutzgarten.

Der Garten vom Stadttheater | Der räumlich mit Mauern und Arkaden gefasste öffentliche Garten soll die Tradition der Gartenkunst in Luzern aufnehmen und wieder aufblühen lassen. Die bekieste Fläche kann für Theaterinszenierungen als Bühne dienen. Im Sommer ist der Hof als Gartenrestaurant nutzbar. Mehrere Tore, die offen stehen, können bei Veranstaltungen geschlossen werden. Die Bepflanzung setzt sich aus seltenen, aber in Luzern gedeihenden Bäumen, Sträuchern und Stauden zusammen, welche mit der Theaterkultur in enger Beziehung stehen. Das im Flussraum der Reuss funktionale und städtebauliche Prinzip der Lauben und Arkaden wird raumbildend als Hofumfassung aufgenommen.

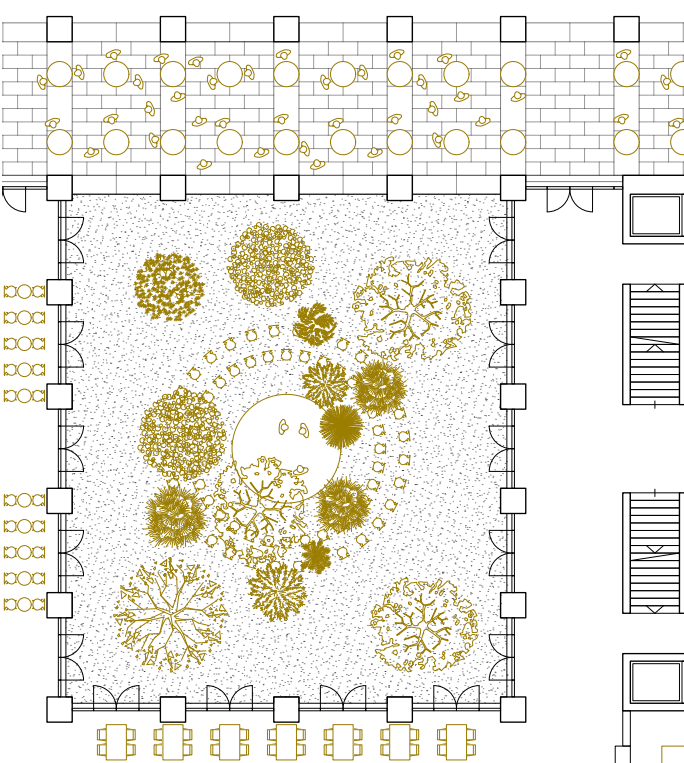


Hofpflanzen:
Kamelie und Granatapfel als mögliche Bepflanzungsbeispiele
Quelle: Baumschule Horstmann

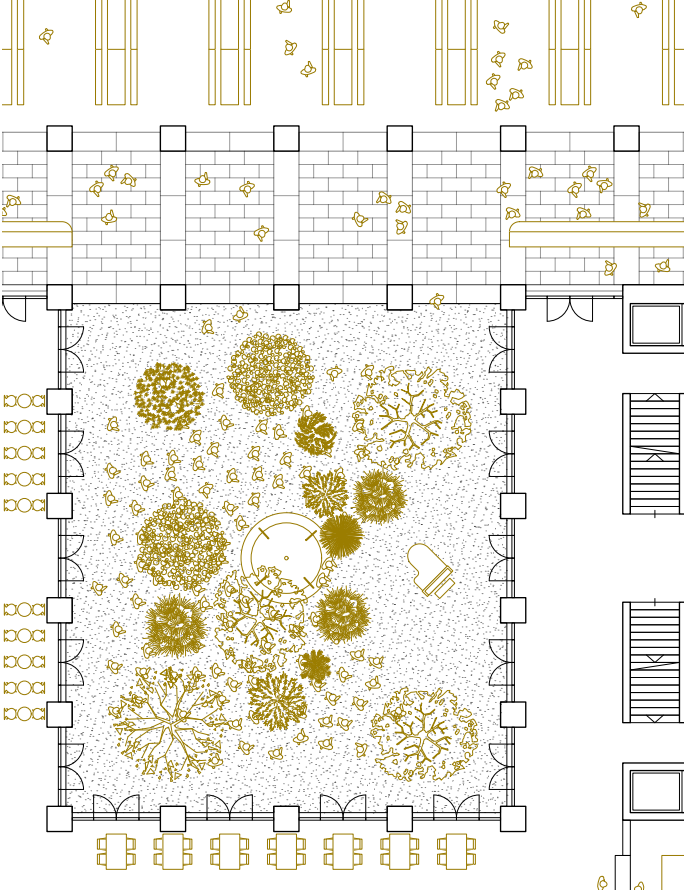
Weitere Hofpflanzen:
Kamelie, Granatapfel, Magnolie, Lorbeer, Judasbaum, Maulbeere, Feigenbaum, Steineiche, Tamariske, Kakiplume, Schnurbaum, Binsenginster, Ölweide, Weinstock, Rosmarin, Manna Esche, Trompetenbaum, Trompetenblume, Lavendel



Nutzungsvariante Wochenmarkt
1:300



Nutzungsvariante Apéro und Theater im Hof
1:300



Nutzungsvariante Blue Balls Festival
1:300

